

Relationen – Essays zur Gegenwart 9
hrsg. von David Jünger, Jessica Nitsche und Sebastian Voigt

Hans-Joachim Hahn

Narrative des Neuen Menschen

Vom Versprechen einer besseren Welt

Neofelis Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (fs/ae)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN (Print): 978-3-95808-150-5

ISBN (PDF): 978-3-95808-198-7

Inhalt

Vorwort	7
1. Veränderte Menschen, Öffentlichkeit und uneingelöste Versprechen	11
2. Narrative, Metaphern, Konstruktionsmuster	23
3. Geschichte und Geschichten einer Projektionsfigur	30
4. Texte vom Neuen Menschen	51
5. Apokalypse, Anthropofugalität und Anthropozän: Der Neue Mensch im philosophischen Diskurs nach 1945	70
6. Letzte Menschen zum Milleniumswechsel	95
7. Fazit: Der weltbürgerliche Mensch und die Wiederkehr des Golem	106
Literaturverzeichnis	112

Vorwort

Der ‚Neue Mensch‘ gilt als Sozialutopie des 20. Jahrhunderts *par excellence*, als eng verbunden mit den politischen Ideologien, die im Schatten des Ersten Weltkriegs entstanden waren beziehungsweise verwirklicht wurden: dem italienischen Faschismus, dem deutschen Nationalsozialismus und dem sowjetischen Kommunismus. Der am Futurismus geschulte italienische Faschismus sah ihn aus den Schützengräben des Ersten Weltkrieges entsteigen und die Zukunft in einer Mischung aus Selbstoptimierung und technologischer Fortschrittsgläubigkeit ergreifen. Eine „Trenchokratie“, wie es Benito Mussolini nannte, würde den Weg in die Zukunft weisen. Der deutsche Nationalsozialismus wiederum sah die Zukunft als Wiederauferstehung einer hypostasierten ‚rassischen‘ Gemeinschaft der Vergangenheit. Der Neue Mensch war der gestählte Körper, der sich nicht durch Individualität, sondern durch seine Unterordnung unter die Gemeinschaft der ‚rassistisch‘ Gleichen auszeichne. Der Neue Mensch des sowjetischen Kommunismus würde schließlich ein von den äußeren Zwängen der warenproduzierenden kapitalistischen Gesellschaft befreites Wesen sein, das erst durch diese Befreiung zur vollständigen Entfaltung all seiner Bedürfnisse und Fähigkeiten gelangen könnte. Genannten Sozialutopien war nur eine beschränkte Dauer beschieden. Dem Sowjetkommunismus kam bereits in den 1930er Jahren der utopische Gehalt seiner Ideologie abhanden, während Faschismus und Nationalsozialismus im Zweiten Weltkrieg untergingen.

Die Vorstellung eines neu zu schaffenden Menschen verband also diese Ideologien, ohne jedoch auf sie beschränkt zu sein.

Vielmehr ziehen sich jene durch die Geschichte der Menschheit, wenngleich sie im 20. Jahrhundert auf die Spitze getrieben wurden. Ideen vom Neuen Menschen finden sich bereits in der Antike ebenso wie im Christentum. Im Ringen um die Bedeutung einer Welt ohne göttlichen Plan, das die Zeit der Aufklärung prägte, wurde der Mensch vom Opfer göttlicher Fügung zum Träger geschichtlichen Fortschritts umgedeutet. Wurde vorher göttliches Schicksal nur erlitten, sollte nun Geschichte und damit vor allem die Zukunft gestaltet werden. Die bürgerliche Verbesserung des Menschen wurde zum Leitbild der Aufklärungsideologie. Die drei großen Ideologien des 20. Jahrhunderts haben diese Ideen zum Teil pervertiert, es jedoch nicht geschafft, sie nachhaltig zu diskreditieren.

Auch wenn der Terminus des Neuen Menschen heutzutage mit weniger Emphase vorgetragen wird, ist die darin aufgehobene Vorstellungswelt lebendig wie eh und je. Seien es Ideologien der Selbstoptimierung, Utopien vom besseren oder richtigen Leben, Visionen künstlicher Intelligenz oder die Fortschritte der Reproduktionsmedizin, die Verführungs Kraft der Idee eines Neuen Menschen hat seine Wirkmächtigkeit auch im 21. Jahrhundert nicht eingebüßt.

Im vorliegenden Essay geht Hans-Joachim Hahn diesen Spuren nach. Er legt Narrative des Neuen Menschen frei, wo wir sie vielleicht nicht vermutet hätten. Er unternimmt dabei keine Rekonstruktion der vielfältigen Theorien vom Neuen Menschen, sondern durchleuchtet vorwiegend literarische und philosophische Narrative von der Romantik bis in die Gegenwart. Hahn verzichtet dabei bewusst auf die wohl bekanntesten Erzählungen der Großideologien des 20. Jahrhunderts. Es ist ihm besonders an dem Zusammenspiel von utopischen und dystopischen Elementen gelegen. War der Neue Mensch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein noch überwiegend eine positiv besetzte Figur, hat sich in den philosophischen Debatten nach 1945 ein zunehmend kritischer Zugriff festgesetzt: Der Neue Mensch wird nun auch als Bedrohung perzipiert. Der Autor zeichnet diese Linien vorsichtig nach, ohne

dem Alarmismus der Neuzeit nachzugeben. Vielmehr plädiert er dafür, den Neuen Menschen weder als Heilsversprechen noch als Apokalypse zu deuten, sondern sich vor allem seiner narrativen Funktion zu versichern. Denn der Neue Mensch ist für Hahn keine reale Entität, sondern vielmehr das, was wir darüber erzählen.

Mit seiner thematischen Ausrichtung fügt sich der Band optimal in die Reihe *Relationen. Essays zur Gegenwart* ein. In der Reihe erscheinen Essays, die sich mit ganz unterschiedlichen Themen aus dem politischen, künstlerischen und kulturellen Spektrum beschäftigen sowie politische Auseinandersetzungen und Praktiken der Gegenwart in den Blick nehmen. Das verbindende Element der Reihe ist bei aller thematischen Breite immer der politische Gegenwartsbezug.

David Jünger, Jessica Nitsche und Sebastian Voigt
Brighton / Paderborn / München, Juni 2018